

Geschichte

Inmitten der von Burgen, Klöstern und Kirchen geprägten Kulturlandschaft an Saale und Unstrut liegt der Naumburger Dom St. Peter und Paul. Er zählt zu den bedeutendsten sakralen Kulturdenkmälern aus der Zeit des europäischen Hochmittelalters. Seit Jahren ist der Dom mit seinem Kreuzgang, der Dreikönigskapelle und den umliegenden Kuriengebäuden der Besu-

chermagnet an der „Straße der Romanik“.

Naumburg entstand um das Jahr 1000. Die Siedlung lag an der Kreuzung zweier Handelsstraßen, an der Ekkehard I. († 1002) wohl kurz vor der Jahrtausendwende die Naumburg, d. h. die neue Burg der Ekkehardinger – der Markgrafen von Meißen – errichtet hatte. Seine Söhne Hermann († 1032) und Ekkehard II. († 1046) gründe-



ten hier das Stift St. Moritz und das Benediktinerkloster St. Georg und sorgten im Verbund mit Kaiser Konrad II. für die Verlegung des Bischofssitzes von Zeitz nach Naumburg.

Mit der Verlegung des Bistumssitzes von Zeitz nach Naumburg 1028 beginnt schließlich die Geschichte der Naumburger Kathedrale. Der Konflikt mit Zeitz, dem älteren, 968 gegründeten Bistumsitz, sollte für die Naumburger Bischöfe und ihr Domkapitel bis in das 13. Jahrhundert bestimmend bleiben. Für die Naumburger Bi-

schöfe spielten die Reichsnähe und die Nähe zu den ekkehardini-schen Markgrafen von Meißen im 11. Jahrhundert eine große Rolle. Seit dem 12. Jahrhundert ist eine immer engere Bindung an die ludowingischen Landgrafen von Thüringen und vor allem an die wettinischen Markgrafen von Meißen erkennbar. Seinen Höhepunkt fand diese Verbindung mit Bischof Dietrich II. (1243–1272), einem Halbbruder des mächtigen Markgrafen Heinrich des Erlauch-ten (1218–1288). In der Folge waren es fast ausnahmslos Adelsge-



schlechter der Wettiner Lande, deren Mitglieder den Naumburger Bischofsstuhl einnahmen.

Umschlossen vom wettinischen Herrschaftsgebiet und in sich zerklüftet, war das Naumburger Hochstiftsgebiet stets auf einvernehmlichen Kontakt zu seinen Nachbarn angewiesen. Zudem residierten seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert die Naumburger Bischöfe wieder in Zeitz, wodurch das Naumburger Domkapitel mehr Freizügigkeit genoss. Der Höhepunkt der Auseinandersetzungen mit Zeitz Mitte des 13. Jahrhunderts hat sich in Naumburg baulich niedergeschlagen.

Im Mittelalter war die Stadt Naumburg ein bedeutender Handelsplatz an der Via Regia, besonders durch die erstmals 1278

erwähnten Naumburger Messen. Der Aufstieg Leipzigs zur Messestadt seit 1500 und der Dreißigjährige Krieg brachten die wirtschaftliche Blüte Naumburgs allerdings zum Erliegen.

Die von Wittenberg ausgehende reformatorische Bewegung verbreitete sich rasch im Bistum Naumburg. In der größten Stadt der Diözese, Zwickau, hielt die Lehre Luthers schon 1518 ihren Einzug, wenig später in Altenburg. Letztlich war die Bevölkerung des Bistums schon Anfang der 1520er Jahre mehrheitlich zur neuen Lehre übergetreten. Widerstand gegen die Reformation bestand lediglich innerhalb der Stiftsregierung in Zeitz und im Domkapitel in Naumburg, auch wenn 1542 mit Nikolaus von

Ansicht von Süden





Amsdorf zum ersten Mal im Reich ein evangelischer Bischof eingesetzt worden war. Doch auch die Bemühungen des letzten katholischen Naumburger Bischofs Julius von Pflug (reg. 1547–1564), der den katholischen Gottesdienst wieder einsetzte, konnten die endgültige Einführung der Reformation nicht verhindern. Das Naumburger Bistum, das bis 1564 bestand, und das Stiftsgebiet wurden säkularisiert und einem kursächsischen Administrator unterstellt. Das nun evange-

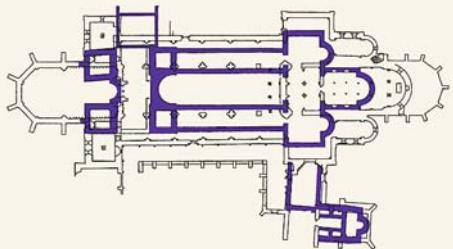
lisch gewordene Domkapitel in Naumburg blieb jedoch bestehen und existiert bis heute. Das Territorium des seitdem säkularisierten Bistums fiel an die Kurfürsten von Sachsen, die es durch eine eigene Stiftsregierung in Naumburg verwalten ließen und später die Administratoren stellten. Heute wird der Dom von einer Stiftung verwaltet – den Vereinigten Domstiftern von Merseburg, Naumburg und des Kollegiatstiftes Zeitz.

Ansicht von Südosten (Kirche 1213–1242, Obergeschoss der Osttürme um 1500, Chorverlängerung um 1330, Dreikönigskapelle um 1416)

Baugeschichte

rechts: Grundriss des Vorgängerbaus und der heutigen Kirche
Seite 7: Blick vom Hof des Kreuzgangs zum Südwestturm
unten: Hauptportal, um 1220

Nach der Verlegung des Bischofssitzes von Zeitz nach Naumburg wurde mit dem Bau der ersten Naumburger Kathedrale begonnen. Sie wurde noch vor 1044 geweiht. Das Patrozinium Peter und Paul übernahm man von der Zeitzer Bischofskirche. Die erste Naumburger Kathedrale, von der sich bis auf wenige Mauerreste nichts erhalten hat, war eine dreischiffige, kreuzförmige, doppelchörige Basilika. Die



Abmessungen waren für die damalige Zeit beachtlich, wenngleich der Dom kleiner als der heutige Bau war. Im Osten lag – wie heute – ein Querschiff, an das sich ein quadratischer Chor mit halbrunder eingezogener Apsis anschloss. Die Seitenschiffe endeten im Westen in kaum hervortretenden quadratischen Türmen, die durch eine gerade Westwand verbunden waren. Um 1160/70 erhielt der frühromanische Dom im Osten eine Hallenkrypta, die in den spätromanischen heutigen Dom übernommen wurde. Auch nach Westen wurde der Dom in dieser Zeit erweitert.

Große Teile des heutigen Doms entstanden unter den Bischöfen Berthold (1186–1206) und Engelhard (1206–1242). Das Domkapitel entschied sich zunächst – wie bei Neubauten üblich – die Ostteile neu zu errichten, die erst wenige Jahrzehnte zuvor durch den Krypteneinbau eine Veränderung erfahren hatten. Somit wuchs der Neubau von Osten nach Westen. Als am 29. Juni 1242 die Gesamtweihe vollzogen werden konnte, war der Dom als eine gewölbte



